Einleitung

Der vorliegende fünfte Band des Handschriftenkataloges der Universitätsbibliothek Innsbruck (seit Herbst 2007 Universitäts- und Landesbibliothek Tirol) (Cod. 401–500) wurde wie der dritte und vierte Band im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) betreuten und finanzierten Projektes[1] unter der Leitung von HR Dr. Walter Neuhauser fertiggestellt. Die Bearbeitung erfolgte großteils durch drei vom FWF bezahlte Mitarbeiterinnen, Frau Dr. Daniela Mairhofer (Schwerpunkt Stamser Provenienz), Frau Mag. Claudia Schretter (Schwerpunkt Schnals) und Frau Dr. Michaela Rossini (Haller Jesuiten und Stams). Letztere schied mit Ende Oktober 2005 vorzeitig aus dem Projekt aus, die noch notwendige Überarbeitung der Katalogisate erfolgte durch den Projektleiter unter tatkräftiger Mithilfe der anderen Mitarbeiterinnen. 15 Handschriften unterschiedlicher Provenienz wurden vom Projektleiter selbst, drei weitere Handschriften von Dr. Lav Šubarić beschrieben. Für zwölf Handschriften konnte auf Vorarbeiten der Hauptbearbeiterin des dritten Bandes, Frau Univ.-Prof. Dr. Gabriela Kompatscher-Gufler, zurückgegriffen werden, welche ihre Unterlagen freundlicherweise zur Verfügung stellte. Die in Band 4 ausgeklammerte Beschreibung einer orientalischen Handschrift (Cod. 399) wird im vorliegenden Band in Verbindung mit zwei weiteren orientalischen Handschriften (Cod. 401, 413) vorgelegt. Die Bearbeitung erfolgte dankenswerterweise durch Dr. Josef Oesch (Universität Innsbruck) für Cod. 401 und durch Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka (Universität Wien) für Cod. 399 und 413. Die betaradiographischen Aufnahmen und die Bestimmung der Wasserzeichen besorgte Frau Dr. Maria Stieglecker (ÖAW) im Rahmen des Projektes „Wasserzeichen des Mittelalters“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Die Wasserzeichen sind nunmehr in der Wasserzeichendatenbank (WZMA) der Akademie nachgewiesen, auf eine Anführung im Katalogband wurde daher bewusst verzichtet.

Für die Bearbeitung der einzelnen Handschriften ist jeder Autor selbst verantwortlich, weshalb am Ende jeder Beschreibung der Name des jeweiligen Autors steht. Die Zahl der Mitarbeiter hat vielleicht eine gewisse Unausgewogenheit bei einzelnen Beschreibungen zur Folge, da eine möglichst große individuelle Freiheit, freilich stets auf der Grundlage der „Richtlinien“ (s. u.) und unter Einhaltung formaler Aspekte, gewahrt bleiben sollte. Gegenüber den früheren Bänden ist diesmal die Beschreibung der Ausstattung bewusst ausführlicher gehalten, da das seinerzeit ins Auge gefasste Projekt einer eigenen Erfassung der illuminierten Handschriften ad acta gelegt werden musste.

Für das Hauptregister zeichnet der Projektleiter zusammen mit Frau Mag. Claudia Schretter und Frau Dr. Daniela Mairhofer verantwortlich, das Initienregister wurde durch den Projektleiter erstellt. Auch die Bearbeitung der Texte außerhalb des Katalogteiles (Einleitung, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, Anhänge, Abbildungsteil) erfolgte durch den Projektleiter. Die Durchreibungen der Einbände besorgte Frau Mag. Ursula Stampfer.

---

[1] Projekt P16287-G06.

Von den 100 Bänden dieser Zenturie waren 91 zu beschreiben. Sieben Handschriften (Cod. 405, 440, 447, 453, 483, 485, 495, alle Provenienz Neustift) dieser Zenturie mussten 1921 aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain an Italien abgetreten werden und können daher im Rahmen dieses Kataloges nicht berücksichtigt werden. Anstelle eingehender Beschreibung werden wie in den ersten drei Bänden dieses Kataloges in Anhang I die Angaben aus dem alten, leider ungenauen Signaturenkatalog der UB Innsbruck wiedergegeben. Zwei Handschriften (Cod. 416, ehem. Wilten, und Cod. 418, ehem. Stams) sind vermutlich seit dem Zweiten Weltkrieg verloren.

Die Katalogisierung der Handschriften wurde wieder nach den „Richtlinien für die Handschriftenbeschreibung in Österreich“[2] vorgenommen, die sich in der festgelegten Form durchaus bewährt haben, was auch bei der Evaluierung des Antrages für den sechsten Band positiv hervorgehoben wurde: Auf die eingehende Beschreibung des Äußeren (Beschreibstoff, Schrift, Ausstattung, Einband, Geschichte) einer jeden Handschrift folgt die Darstellung des Inhaltes (Autor, Titel, Nachweis des Textes in Druck und/oder Edition und in den gängigen Repertorien, Titel, Incipit und Explicit, gegebenenfalls erläuternde Hinweise zu Autor und Text).

Die Zenturie bietet formal wie inhaltlich ein relativ geschlossenes Bild. Es überwiegen theologische Handschriften in lateinischer Sprache, wobei sich im Gegensatz zum vorhergehenden Band Pergament- und Papierhandschriften ungefähr die Waage halten. Gegenüber dem vorhergehenden Band sind Handschriften des 15. Jh. wieder reichlicher vertreten. Inhaltlich ist wieder ein Querschnitt durch die unterschiedlichen Textgattungen des Mittelalters gegeben: Bibelkommentare, Legendare, Sermones, aszetische und dogmatische Schriften, Exempelsammlungen, kanonistische, patristische, naturwissenschaftliche Texte usw. Im Vordergrund stehen Sammlungen von Sermones, darunter solche, die in den Standardwerken nicht nachweisbar waren und bisher in der Literatur nicht bekannt sind. Sie erforderten daher eine aufwändige Beschreibung. Neuzeitliche Handschriften sowie deutsche Texte sind in dieser Zenturie nur spärlich vertreten. Aus dem humanistischen Bereich stammt nur eine Handschrift, eine Klassikerhandschrift (Vergil, Cod. 471). Relativ zahlreich sind die Exempelsammlungen. Unter ihnen stellt Cod. 494 eine Besonderheit dar, eine bisher unbekannte, als „Liber lacteus“ betitelte Exempel- und Mirakelsammlung, welche von Frau Dr. Mairhofer ediert werden wird. Aufgrund der übergroßen Zahl an einzelnen Exempla wird hier auf eine Anführung der einzelnen Stücke im Initienregister verzichtet, die genaue Aufschlüsselung wird in einem eigenen Beitrag der Autorin erfolgen. Als weitere Besonderheiten sind hervorzuheben: die drei genannten orientalischen Handschriften (Cod. 399, 401, 413), eine Briefsammlung aus dem Bereich der französischen Zisterzienser (Cod. 404) und eine Musikhandschrift mit ein- und mehrstimmigen Gesängen (Cod. 457). Eine Rarität ist Cod. 429, ein frühes „Faksimile“, nämlich eine von Anton Roschmann im 18. Jh. vorgenommene Abschrift einer Handschrift des 10./11. Jh. der Vita S. Severini des Eugippius. Diese ehemals Fiechter Handschrift ist verschollen. Da Roschmann die ersten Seiten der Vorlage diplomatisch getreu kopierte (Schrift, Format), ist es möglich, sich ein Bild des Originals zu machen.

Auf dem Gebiet der Buchmalerei sind drei Handschriften hervorzuheben, die in der Literatur teilweise bereits ausführlich behandelt worden sind, nämlich ein karolingisches Evangeliar (Cod. 484, sog. „Innicher Evangeliar“), eine nordfranzösische Bibel des 14. Jh. (Cod. 469, sog. „Annenberger Bibel“) und eine Vergilhandschrift des 15. Jh. mit wertvoller

[2] Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung, in: Handschriftenbeschreibung in Österreich. Referate, Beratungen und Ergebnisse der Arbeitstagungen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974), hrsg. v. O. Mazal (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Kl. 122 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters*, Reihe II, Bd. 1). Wien 1975, 135–172.

italienischer Buchmalerei (Cod. 471). Einige weitere Handschriften mit einzelnen Initialen und Miniaturen sind als durchschnittlich zu bewerten. Ansonsten sind Handschriften mit Fleuronnéeinitialen am häufigsten vertreten. Gering ist die Zahl der verzierten Einbände.

Ein Großteil der noch vorhandenen Handschriften stammt aus klösterlichem Besitz, fast die Hälfte (45) aus dem Zisterzienserkloster Stams, etwas mehr als ein Viertel (26) aus der Kartause Schnals, dazu zwei Handschriften aus dem Augustiner-Chorherrenstift Neustift (sieben weitere sind wieder in Neustift, s. o.), je sechs Handschriften aus dem Prämonstratenserstift Wilten und aus dem Haller Jesuitenkolleg, eine Handschrift aus dem Kollegiatstift Innichen. Sie gelangten im Zuge der bayerischen bzw. der Josephinischen Klosteraufhebung an die UB Innsbruck. Aus weltlichem Besitz stammen fünf Handschriften: drei aus der Wappenturmbibliothek in Innsbruck und eine aus Privatbesitz (Anton Roschmann). Bei einer Handschrift konnte der letzte Vorbesitzer nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

Für ausführlichere Auskünfte über die Handschriftensammlung der UB Innsbruck und ihre Bestände sei auf den Einleitungsteil des ersten Bandes verwiesen.

Insgesamt zeichnet sich der vorliegende Band, auch wenn er wie die früheren ebenfalls nur eine Zenturie umfasst, gegenüber den ersten drei Bänden, aber auch gegenüber dem vierten Band, durch einen wesentlich größeren Umfang aus. Der Grund liegt in der Struktur der Handschriften: Hatten bei den ersten beiden Bänden Autorenschriften überwogen, so waren bei den folgenden Bänden immer mehr komplexe Handschriften zu bearbeiten: anonyme Sermonessammlungen, bei denen jeder Sermo mit Incipit und Explicit anzuführen ist, Exzerpthandschriften, Sammelhandschriften mit einer Vielzahl an selbstständigen, zu einem großen Teil unbekannten und daher genau zu behandelnden Einzeltexten, die schon genannte unbekannte Briefsammlung (vgl. Cod. 400 im vierten Band), interessante medizinische Sammlungen usw. Manche Beschreibungen nahmen daher bisher ungewohnten, jedoch notwendigen Umfang an. Dies wirkte sich auch auf die Bearbeitungszeit aus. Nur durch das hervorragende Engagement der Mitarbeiterinnen und durch entsprechendes Teamwork war es möglich, das Manuskript einigermaßen in der Projektzeit abzuschließen. Für diesen Einsatz sei den Projektmitarbeiterinnen ganz besonders gedankt.

Abschließend gebührt sich ein weiteres Wort des Dankes. Mein erster Dank gilt Herrn Univ.-Prof. HR Dr. Otto Mazal als dem geistigen Mentor des gesamten Katalogunternehmens für seinen unermüdlichen Einsatz bei der Schaffung der fachlichen und äußeren Voraussetzungen für die Katalogisierung. Für die Beratung und Hilfe bei fachspezifischen Einzelfragen sind die Bearbeiterinnen und Bearbeiter mehreren Personen zu Dank verpflichtet, v. a. für zahlreiche Hinweise und Beratung bei der Gestaltung einzelner Deskriptionen, insbesondere Herrn Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann (Innsbruck). Auf die Bearbeitung der orientalischen Handschriften durch Fachleute (Univ.-Prof. Dr. Procházka, Dr. Oesch) wurde schon oben hingewiesen.

Herr Dr. Franz Lackner und Herr Dr. Alois Haidinger (ÖAW) besorgten dankenswerterweise auch diesmal wieder die meisten Aufnahmen für den Abbildungsteil des Katalogbandes. Die Zahl der Tafeln für die Ausstattung (Buchmalerei) wurde diesmal eingeschränkt, da für diesen Bereich eine CD beigegeben wird. Darüber hinaus enthält die CD Schriftspecimina aus datierten Handschriften und solchen mit Schreibernennungen aus der Signaturengruppe 301-500. Die Bearbeitung (Beschreibungen und Reproduktionen) erfolgte durch die Herren Dr. Alois Haidinger und Dr. Franz Lackner (beide ÖAW). Frau Dr. Maria Stieglecker (ÖAW) sei für die eingehende Bearbeitung der Wasserzeichen gedankt.

Die Handschriftensammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek (Direktor Dr. Ulrich Montag und seine Nachfolgerin Frau Direktorin Dr. Claudia Fabian mit ihren Mitarbeitern im Benützungsbereich der Abteilung) und der Österreichischen Nationalbibliothek (Direktor Univ.-Doz. HR Dr. Ernst Gamillscheg) ermöglichten beste Arbeitsbedingungen bei der Ein-

sicht von Parallelhandschriften und weiterer, an der UB Innsbruck nicht vorhandener Literatur.

Seitens der Innsbrucker Universitätsbibliothek, welcher ich mich als früherer Bibliotheksdirektor verbunden fühle und welcher dieser Katalog in erster Linie zugute kommt, stellte die Abteilung für Sondersammlungen (Leitung Mag. Peter Zerlauth) trotz des Raummangels die nötigsten Infrastrukturen (Handbibliothek, PC) zur Verfügung. Ihm sowie Herrn Michael Springer von der genannten Abteilung sei für seine unermüdliche Hilfe bei der Bereitstellung der Handschriften und für viele kleine Hilfen gedankt.

Für die gegenseitige Durchsicht und für die Gestaltung des Manuskriptes in formaler Hinsicht zur Vorbereitung für die Drucklegung ist den beiden Mitarbeiterinnen Frau Mag. Claudia Schretter und Frau Dr. Daniela Mairhofer in ganz besonderer Weise zu danken. Ihre hohe Qualifikation, ihr steter Einsatz und unermüdlicher Fleiß waren für das Gelingen des Katalogbandes unerlässlich. Ebenso sei Frau Mag. Ursula Stampfer für die nochmalige Korrektur des Manuskriptes sowie für die Betreuung des Abbildungsteiles der Einbände (Abreibungen, Layout) herzlich gedankt.

Besonderer Dank gebührt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, neben den bereits genannten Personen insbesondere dem Obmann der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Herrn Univ.-Prof. Dr. Otto Kresten, für die Aufnahme des Katalogbandes in die Reihe der „Denkschriften“ der Akademie.

Zu danken ist dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) für die Finanzierung der drei Bearbeiterinnen im Rahmen des genannten Forschungsprojektes und für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung.

Innsbruck, im November 2007 Walter Neuhauser